

Wer bezahlt?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463650>

Nutzungsbedingungen

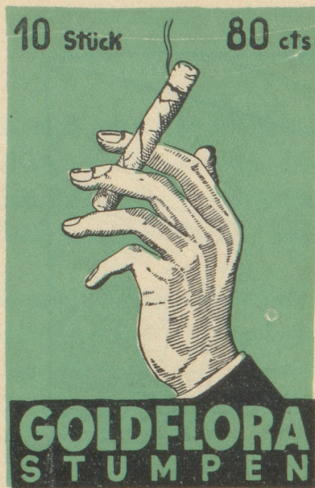
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aus Polizei-Rapporten

„Bei der beim letzten Maskenball im Gasthaus zum „Goldenen Ochsen“ stattgefundenen Kauferei kam der Wirt mit einem blauen Auge davon; das andere wurde ihm ausgeschlagen.“

„Der Täter der gesehen wurde, trug am Rücken einen Militärtornister, welcher sich in der Richtung Oberdorf davon machte.“

(Unsere Milizen wären froh, wenn sie solche Tornister besäßen.)

„Der Metzgerbursche erhielt vom Viehinspektor eine Ohrfeige, obwohl er nach Zeugenausagen das Kalb nicht gequält hatte.“

*

Wer bezahlt?

Vier Studenten, so leicht im Geldbeutel wie im Magen und im Kopf, traten in eine Wirtschaft, um den Wurm des Hungers zu töten, der an ihnen nagte. Sie hegten aber die Absicht, den lieben Nächsten dafür bezahlen zu lassen. Sie aßen und tranken also nach Herzenslust. Nach diesen Augenblicken der Freude kamen die der Sorge bei dem Gedanken an den Wirt und seine Rechnung. „Kellner, bringen Sie die Rechnung.“ „Bier Bedecke je fünf Franken sind zwanzig Franken.“ „Da haben Sie sie“, sagte der, der den Kellner gerufen hatte, und griff nach der Tasche, als ob er das Geld herausholen wollte. „Nur nicht so eilig“, sagte sein Nachbar zur Rechten, „und wisse, daß ich dich eingeladen habe.“ „Weder der eine, noch der andere“, sagte der zur Linken, „wo der Herr sitzt, hört man nicht auf den Knecht. Ich will in Kürze das Examen machen, und ihr andern seid kaum mehr als Anfänger. Kommen Sie hierher, Kellner.“ Der Kellner wußte nicht, wohin er sich wenden sollte, verblüfft von so viel Höflichkeit und Großmut; auch hoffte er auf ein gutes Trinkgeld. „Das Einfachste wird sein“, ließ sich der Vierte vernehmen, indem er über den fehlenden Bart strich, „daß der Kellner den bestimmt, der bezahlen soll.“ „O meine Her-

Reklame allüberall! Selten günstiges Angebot im Lenz!

Achtung! Achtung! Sehr geehrte Konsumenten!
 Durch unsere Beziehungen zu hohen und allerhöchsten Kreisen sind wir in der Lage, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen. Wir schlagen auf diesem Gebiet jede Konkurrenz.
 Wir bieten Ihnen — in grosszügiger Aufmachung! — den Lenz!!!
 Wir haben für diese Veranstaltung keine Kosten gescheut — getreu unserem Grundsatz: Dienst am Kunden! — und die umliegende Natur von Grund auf erneut.
 Durch planmässiges Verschieben barometrischer Hochs und Tiefs, sowie durch sorgfältiges Einkalkulieren erheblicher Warmluftmassen gelang es unseren meteorologischen Kapazitäten, die Temperaturen sprunghaft ansteigen zu lassen.
 Auf dem klimatisch solchergestalt vorbereiteten Gelände traten nun unsere Ausstattungskünstler in Aktion.
 Unter ihrer Oberleitung schufen zehntausend fleissige Hände eine stilvoll dezente und dennoch hinreissend grossartige Dekoration. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!
 Achtung! Achtung! Sie finden die originellsten Schlager des Jahres in durchweg vorzüglichen Qualitäten:
 Indanthrengefärbte Veilchen in garantiert grasgrünem Grase, Blütenschnee in zwei Ausführungen — rein weiss oder rosa getönt; Silberwölkchen, echt Silber, 800 gestempelt; einen hellblauen Himmel, durch Sonnenlächeln verschönt; Scharen von singenden und vollkommen natürlich beweglichen Vögeln (Kein Tonfilm! Kein Radio! Keine Imitation!); eine Luft, bestehend zu neunundneunzig von hundert aus allerfeinstem, würzig duftendem Ozon, dessen Heilkraft bereits im Vorjahr viele tausende bewundert.
 Ferner erlaubt sich die Direktion, auf ihren wohl einzig dastehenden Vorrat an Liebe und Lyrik ergebenst hinzuweisen.
 Lenzglück zu auch dem Minderbemittelten erschwinglichen Preisen. Gefühle und Wallungen für jeden Herrn, jede Dame.
 Tatsachen beweisen! Keine marktschreierische Reklame!
 Dieser Frühling wird der grösste Erfolg der Saison!
 Dieser Frühling ist ein Triumph unserer Verkaufsorganisation!
 Eine nie wiederkehrende Gelegenheit!
 Ein Schlager! Der Schlager unserer Zeit!!!

Hans Seiffert

ren“, rief dieser aus, „ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen, sondern nur Sie zu bedienen.“ „Also gut“, sprach wieder einer der Studenten, „umwickeln wir die Augen

des Kellners mit einem Tuch, und der, den er berühren wird, soll bezahlen.“ Der Kellner sträubte sich ein wenig, jedoch die vier Jünger Salomonis wußten ihn mit einem solchen Wortschwall zu befähigen, daß er sich wohl oder übel in sein Schicksal fügte. Als man ihm das Tuch vorgebunden hatte, begann er umherzutasten, und sowie er merkte, daß jemand neben ihn getreten war, griff er rasch zu mit den Worten: „Sie bezahlen!“ „So scheint es mir“, antwortete der Wirt, der soeben dazu gekommen war und gerade noch die vier Gestalten eilig durch die Hostür verschwinden sah. Ritter

*

Beim Hierlinger ist Besuch. „Wo ist denn Eure schöne Standuhr hingekommen?“ fragt der Besuch.

„Die hat heute früh der Uhrmacher zur Reparatur geholt!“ sagt die Frau.

Da schreit der kleine Max dazwischen: „Gelt Mutti, erst wollte er den Teppich aus dem Wohnzimmer mitnehmen!“

